Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 16 (1961)

Heft: 2

Artikel: Die Landschaft der Talayots

Autor: Springorum, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-43587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BIBLIOGRAPHIE

Statistiques

«Annuaire officiel» du Canton de Vaud. Ed. 1959-1960. Chancellerie d'Etat, Lausanne. «Annuaire statistique» de l'Union des villes suisses. Ed. 1956. Tableau no. 6. «Dictionnaire historique, géographique et statistique du Canton de Vaud». Lausanne. Ed. F. Rouge. 1914.

Sources manuscrites

Fichier des «Hors Lausanne» de la Commission d'Impôt de la Commune de Lausanne. Listes d'effectifs des entreprises de Renens, consultées au Greffe municipal de Renens. Listes d'effectifs des entreprises de Morges, consultées au Greffe municipal de Morges. Fichier des maraichers louant des emplacements aux marchés de Lausanne. Consulté à la «Caisse de police».

Livres et articles

ED. BERTHAUX: «Des études sur le phénomène de banlieue». Revue Géographie de Lyon. 1950. III p. 242. P. BONNOURE: «Etude sur les éléments de l'organisme urbain. I. La banlieue». Revue Géographie de Lyon. 1950. H. CAROL: «Die Wirtschaftlandschaft und ihre Kartographische Darstellung». Geographica Helvetica. 1946. P. 246 et suiv. G. CHABOT: «Les Villes». Coll. A. Colin. Paris 1948. A. CHATELAIN: «Les notions démogéographiques des zones urbaines: de la cité à la banlieue». Revue de Géographie de Lyon. 1946. A. CHATELAIN: Les faces démogéographiques d'expansion urbaine». Revue de Géographie de Lyon. 1950. No. 3 p. 215-218. A. CHATELAIN: «Les banlieues et les transports automobiles». Revue de Géographie de Lyon. 1951. R. CLOZIER: «La Gare du Nord». Thèse. Paris 1940. R. CLOZIER: «Essai sur la banlieue La Pensée», nouvelle série, no 4. juillet-septembre, p. 48-57. F. HACKH: «Der Personen-Nahverkehr». Thèse. Winterthur 1955. P. LAVEDAN: «Géographie des villes». Coll. Géographie humaine. NRF. Paris 1936. W. SCHÄRER: «Die suburbane Zone von Zürich». Thèse. Zurich 1956. M. SORRE: «Les fondements de la géographie urbaine». Tome III. H. VIVIAN: «La zone d'influence régionale de Grenoble». Revue de Géographie alpine. Grenoble 1959. Fasc. IV p. 539 à 585.

DIE LANDSCHAFT DER TALAYOTS

FRIEDRICH SPRINGORUM

Mit Farbtafel

Nichts ist so schwer zu verteidigen und so leicht zu überfallen wie die durch unzählige Buchten und Vorgebirge noch verlängerte und unübersichtlich gewordene Küste einer Insel. Auf Mallorca haben die Römer das schon gewußt, ebenso später die Araber und die mallorquinischen Könige. So ist rund um die Insel, auf allen Berggipfeln, eine Kette von untereinander durch Sicht verbundenen Wachtürmen entstanden, die durch Feuerzeichen die Bevölkerung vor dem Herannahen der Piraten warnen konnten. Viele von diesen Atalayas sind zerfallen, viele auf steilem Fels schwer zugänglich; zu den schönsten zählt der Atalaya des Animes, der Turm der Seelen zwischen Banyalbufar und Estellenchs. Die Fernsicht von hier erfaßt ein großes Stück der Nordküste. Selten übersieht man eine so unendlich weite Meeresfläche; an ihrer absoluten Leere spürt man, was das ist: *das Meer.*

Von den Talayos auf Mallorca weiß man nicht viel mehr, als daß sie existierten. Spüren wir jedoch Größe und Dichtigkeit ihrer Existenz, so begnügen wir uns nicht mit dieser geringen Kenntnis, sondern möchten mehr erfahren. Ihrem Alter nach gehören die Talayots in die zweite Bronzezeit Mallorcas. Die einen Archäologen sehen in ihnen Verteidigungsbauten eines unbekannten und untergegangenen Volkes, andere stark befestigte Fürstenburgen, wieder andere Grabstätten oder auch alles zusammen. Der Name Talayot sagt nichts aus, er stammt von dem spanischen Wort Atalaya, das Wachtturm bedeutet. In Sardinien, wo es ähnliche, meist größere und besser erhaltene Bauten gibt, werden diese Nuraghe genannt. Die meisten Talayots Mallorcas sind zerstört, verschüttet, abgetragen und überwachsen. Nur wenige, notdürftig ausgegraben, bieten von außen gesehen, ein einigermaßen vollständiges Bild.

Versuche, Herkunft und Bedeutung der Talayots in größere kulturgeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen haben sich zu verschiedenen Theorien verdichtet, die alle darin übereinstimmen, den Ursprung außerhalb Mallorcas zu suchen. Die einen sehen in ihnen Schöpfungen der westlichen ibero-mauretanischen Kultur der späten Jungsteinzeit, die auch nach Mallorca übergegriffen hat. Andere nehmen an, daß Idee und Technik dieser gewaltigen Quaderbauten von Osten gekommen seien, also aus dem kretisch-mykenischen Kulturkreis. Man kennt die uralten, den Küsten entlang führenden Schiffahrtswege des Mittelmeeres, auf denen das begehrte Gold, Kupfer und Zinn aus England und Westspanien nach Aegypten und Syrien gebracht wurden; man nimmt mit gutem Recht an, daß die Mittelmeerinseln Sizilien, Sardinien und Mallorca als wichtige Stationen dieser Seestraße der Metalle von den Schiffersleuten östliches Kulturgut übernommen haben.

Wer jedoch die Gebirge, die Steilküsten und die einsame Garriga kennt, weiß, daß er sich oft genug genarrt gefühlt hat: In den riesigen steinernen Trümmerfeldern glaubte er immer wieder zerstörte Talayots zu entdecken und wenn er hinkam, waren es doch nur aufeinandergetürmte Steinblöcke. Die Natur hat hier dem Menschen vorgezeichnet, wie er zu bauen habe, wenn sein Werk Bestand haben und ihn vor dem Feinde schützen solle. So werden die Urbewohner Mallorcas von den Schiffs- und Handelsleuten aus Ost- und West Anregungen und Ratschläge zwar erhalten haben, wie auf Kreta oder in Spanien Wehrtürme oder Fürstensitze gebaut werden, ausgeführt jedoch haben die Mallorquiner ihre Talayots selbst.

Jede Untersuchung der Kunstschöpfungen aus Mallorcas früher Zeit darf nicht übersehen, daß diese abgeschiedene Insel, wie jedes andere Land auch, ihr spezifisches kulturelles Entwicklungstempo besitzt. In Mallorca vollziehen sich die geschichtlichen Abläufe langsamer, zäher als in den großen Handelstädten des Festlandes. Mallorca ist konservativ, Provinz im besten Sinne des Wortes, man überlege, wie viele phönizische oder ägyptische Barken im Jahr hier angelegt haben.

Wie dem sei, die Talayots prägen als ausdrucksvolle Zeugen alter Kulturlandschaften das Gesicht der Insel, ihre Garriga und Felsenregionen, als echte zyklopische Bauwerke, in einer Einmaligkeit, die diese Gegenden selbst zum Monument werden läßt. In ihrer Merkwürdigkeit an die Wachten der Schweiz und anderer Länder Mitteleuropas erinnernd, bieten sie auch immer wieder Anreize der Forschung und zu Vergleichen, die schon allein das Mittelmeer zu einem Anziehungspunkt machen. Über dies hinaus sind die etwa tausend Stellen, an denen Talayots gestanden haben, Belege einer fruchtbaren Blütezeit der Insel, zugleich Symbole des ewigen Wandels, denen selbst ein anscheinend geschichtsferner Flecken Erde, überantwortet ist.

Nach: Mallorca. Licht über Steinen. Bern 1960. Kümmerly & Frey.

BEVÖLKERUNGSGEOGRAPHISCHE PROBLEME UTAHS

mit besonderer Berücksichtigung der Frage der rassischen Minoritäten

BURKHARD HOFMEISTER

1. DER GANG DER BESIEDLUNG (1847—1910)

Die Anlage der ersten Dauersiedlungen von Weißen im Gebiete des heutigen Staates Utah in der Gebirgsregion der westlichen USA begann mit dem unvorhergesehenen Ergebnis einer Auseinandersetzung zwischen Mensch und Natur, die zugunsten der letzteren ausfiel und bestimmend geworden ist für den gesamten weiteren Verlauf der Kolonisationstätigkeit in diesem Raume.